

»Mir gefällt die Eindeutigkeit«

Deutscher Buchpreis Gesucht: der beste deutsche Roman des Jahres. Sponsor Florian Langenscheidt über eine Auszeichnung, die keine Kompromisse macht.



© Jan Röder

Zur Person

Florian Langenscheidt, 1955 in Berlin geboren, ist Unternehmer, Publizist und Gesellschafter der Langenscheidt-Gruppe. Zusammen mit seiner Frau Gabriele sponsert er den Deutschen Buchpreis, den der Börsenverein 2005 erstmals vergibt. Langenscheidt engagiert sich auf vielen Ebenen – etwa als Business Angel und als Autor (»Marken des Jahrhunderts«, »Weltmarktführer«). Im Februar erscheint sein neues Buch »Von Liebe, Freundschaft und Glück« (Heyne).

Sie sind Gesellschafter der Langenscheidt-Gruppe, unterstützen als Business Angel Jungunternehmer und schreiben auch selbst Bücher: Warum sponsern Sie zusammen mit Ihrer Frau Gabriele jetzt noch einen Literaturpreis?

Langenscheidt: Ich mache immer viele Dinge nebeneinander. Manche davon befruchten sich gegenseitig, andere nicht. Beim Deutschen Buchpreis engagieren wir uns beide aus Liebe zur Literatur und weil es einfach ein großartiges Projekt ist. Die Kultursprache Deutsch braucht einen eigenen Buchpreis, der neben

Auszeichnungen wie dem britischen Man Booker Prize oder dem französischen Prix Goncourt bestehen kann. Unsere Literatur muss sich nicht hinter der unserer Nachbarn verstecken.

Es gibt unendlich viele Literaturpreise in Deutschland. Was ist am Deutschen Buchpreis anders?

Langenscheidt: Mir gefällt vor allem seine Eindeutigkeit. Er ist ein eindeutiges Bekenntnis zur Gattung Roman, legt sich fest auf die deutsche Sprache und auf die Unabhängigkeit des Urteils. Die Jury wechselt jährlich. Dadurch können keine Seilschaften entstehen,

bei denen die Sieger von Jahr zu Jahr ausgekugelt werden. Die Juroren gehen immer neu und frisch an die Frage heran, wer den Preis in diesem Jahr wirklich verdient hat. Wenn wir in der Langenscheidt-Gruppe auch Literatur verlegen würden, wäre ich übrigens nie auf die Idee gekommen, den Preis zu unterstützen. Wir machen alles außer Fiction – deshalb bin ich in keinerlei Hinsicht befangen. Ich möchte in jedem Jahr davon überrascht werden, welcher Autor, welches Buch gewinnt.

Die Jury wird von der Akademie Deutscher Buchpreis benannt – einem beratenden Gremium, dem auch Sie angehören. Welche Aufgaben hat die Akademie darüber hinaus?

Langenscheidt: Als Mitglieder der Akademie Deutscher Buchpreis stehen wir dafür gerade, dass der Preis unabhängig ist. Und wir drehen an den Stellschrauben, wenn wir merken, dass beim Ablauf das eine oder andere noch optimiert werden kann. Doch das Wichtigste ist in der Tat die jährliche Neuwahl der Jury. Ist sie benannt, zieht sich die Akademie zurück und überlässt alles Weitere dem Urteil der Juroren. Die Jury für 2005 steht mittlerweile fest und wird nächste Woche vorgestellt.

Jeder Verlag darf bis März zwei deutschsprachige Ro-

man-Novitäten zur Begutachtung einreichen. Würden Sie gern den Job der Juroren machen, die all diese Bücher lesen dürfen - oder auch müssen?

Langenscheidt: Ich eigne mich überhaupt nicht als Juror und bin deshalb auch nur in einer einzigen Jury vertreten – und zwar bei Michail Gorbatschows »World Awards«. Mir fällt es einfach schwer, mich bei einer Flut hervorragender Bewerbungen für einen Sieger zu entscheiden. Von daher beneide ich die Jury nicht unbedingt um ihre Aufgabe.

Wie hoch ist Ihr finanzielles Engagement beim Deutschen Buchpreis?

Langenscheidt: Meine Frau und ich haben zugesagt, dass wir in den ersten drei Jahren jeweils 100 000 Euro zur Verfügung stellen. Insgesamt hat der Preis ja einen jährlichen Etat von 320 000 Euro. Ein gewisses Budget ist notwendig, um den Preis professionell zu managen, die Jury exzellent zu besetzen und um die notwendige PR-Arbeit in den Handel und in die Medien hinein zu finanzieren. Zu all dem wollen wir unser Scherflein beitragen.

Wie haben Sie und der Börsenverein bei diesem Projekt überhaupt zusammengefunden?

Langenscheidt: In meinem Kopf wie in vielen anderen Köpfen der Branche hat sich schon lange der Gedanke festgesetzt, dass es auch in Deutschland einen großen nationalen Buchpreis geben müsste. Wir haben dabei immer etwas neidisch auf den Oskar der Filmbranche geblickt. Wichtige Ansätze wurden ja schon mit dem Deutschen Bücherpreis in Leipzig und dem Corine-Preis in München gemacht. Wir wollten jedoch eine Form finden, die eher dem Buch als dem Fernsehen an-

gemessen ist. So wurde in mehreren Gesprächen die Idee geboren, sich an die bestehenden Erfolgsmodelle in Frankreich und England anzulehnen und ein deutsches Pendant ins Leben zu rufen. Man muss das Rad ja nicht immer ganz neu erfinden.

In der nächsten Woche beginnt die Bewerbungsfrist für die Verlage. Wie ist die Resonanz bei den Verlegern? Werden sich viele Häuser beteiligen?

Langenscheidt: Unsere Branche ist ja eigentlich ein Meister darin, Projekte zu zerreden. Deshalb bin ich verblüfft und höchst erfreut darüber, dass der Deutsche Buchpreis auf sehr breite Zustimmung stößt. Zu wissen, dass der Preis von der ganzen Branche getragen wird, ist ein gutes Gefühl.

Glauben Sie, dass die Auszeichnung über den deutschsprachigen Raum hinaus auch internationale Strahlkraft gewinnen kann?

Langenscheidt: Ganz sicher. Vom Deutschen Buchpreis werden positive Impulse ausgehen, die für eine stärkere internationale Präsenz deutschsprachiger Literatur sorgen. Im globalen Wettbewerb brauchen wir solche Gesten. Der Preis wird auch denen helfen, die ihn nicht gewinnen. Ein entscheidender Faktor ist natürlich auch die Andockung an die Frankfurter Buchmesse – dem wichtigsten Branchentreffen der Welt. Auch der Friedenspreis, der immer am

Messesonntag vergeben wird, strahlt ja in die ganze Welt hinein. Das wollen wir für den Deutschen Buchpreis ebenfalls erreichen, der künftig den Messeauftakt markiert. Weil beide Preise sehr unterschiedlich sind, können sie sich nicht gegenseitig die Show stehlen.

Gibt es einen Autor, dem Sie die Auszeichnung ganz besonders wünschen würden?

Langenscheidt: Ich persönlich fände es am schönsten, wenn ein unbekannter Autor den Preis bekommen würde und wir ihm oder ihr dadurch ein Sprungbrett für den ganz großen Erfolg bauen könnten.

Wagen Sie einen kurzen Blick in die Zukunft: Wo soll der Deutsche Buchpreis in fünf Jahren stehen?

Langenscheidt: Ich würde mir wünschen, dass im September, wenn die sechs Titel der Shortlist feststehen, die ganze Nation darüber diskutiert, welches Buch den Preis am Ende verdient hat. Dass das Thema die Feuilletons beherrscht und der Siegeltitel zu einem Bestseller des Herbstes wird. Dass ein Buch, das normalerweise gerade mal 2 000 Leser gefunden hätte, durch die Auszeichnung hunderttausende erreicht. Ich bin jedenfalls schon jetzt sehr gespannt, welche Bücher 2005 den Sprung in die Shortlist schaffen. Mit Sicherheit werden sie auf meinem Nachtschisch liegen. b

Interview: Sabine Cronau

»Ich wünsche mir, dass der Siegeltitel zum Bestseller des Herbstes wird«

Partnerrunde: Stefan Aust vom »Spiegel«, Oberbürgermeisterin Petra Roth, Gottfried Honnefelder und Dieter Schormann vom Börsenverein, Florian Langenscheidt, Volker Neumann von der Buchmesse (von links)



Deutscher Buchpreis

Partner: Börsenverein, Spiegel-Verlag, Florian und Gabriele Langenscheidt, Frankfurter Buchmesse, Stadt Frankfurt

Dotierung: 25 000 Euro plus 2 500 Euro für jeden Titel der Shortlist

Jury: Die Juroren werden jährlich neu benannt – und zwar von der Akademie Deutscher Buchpreis, einem beratenden Gremium, dem die Partner des Projekts sowie Buchhändler, Verleger und Journalisten angehören. Mit Kulturstaatsministerin Christina Weiss sitzt auch die Politik mit im Boot.

Bewerbung: Vom 3. Februar bis Anfang April können Verlage aus Deutschland, Österreich und der Schweiz jeweils zwei deutschsprachige Romane einreichen, die zwischen Oktober 2004 und September 2005 auf den Markt kommen. Die Anmeldeunterlagen verspricht der Börsenverein in der nächsten Woche.

Shortlist / Longlist: Eine Auswahl von 20 Titeln wird in der so genannten Longlist veröffentlicht, die im August erscheint. Sechs Titel davon schaffen im September den Sprung in die Shortlist.

Preisverleihung: Der Sieger wird am 17. Oktober im Frankfurter Kaisersaal gekürt, zum Auftakt der Buchmesse.

Weitere Informationen: über Anja zum Hingst (069 / 1306-291) und Susanne Hilf (-334).